



Geschichten von damals erzählt die Großmutter ihrer Enkelin im Theaterstück. (Foto: Himstedt)

# Im Stall von Bethlehem

Ein Theaterstück über das Bemühen der Zollstocker, eine eigene Kirche zu bekommen

Von DIERK HIMSTEDT

**ZOLLSTOCK.** „So, jetzt biste kölsch!“ Mit diesem (oder einem ähnlichen) Satz soll der damalige Pfarrer vor 100 Jahren die erste Kirche St. Pius in Zollstock geweiht haben. Der Tonfall des Laientheaterstücks „Eine göttliche Wette“ im Festsaal von St. Pius ist heiter. Denn mit Kölschen Tönen erzählt Regisseur Thomas Fehlen in seinem Rückblick die bewegte Geschichte der Kirche an der Irmgardstraße.

Am Anfang steht eine klassische Wette des Teufels mit dem lieben Gott: „Nie werden es die Zollstocker schaffen, eine Kirche zu bauen!“ Und geradezu teuflisch könnte man auch die ganzen Widrig- und Schwierigkeiten nennen, die die Zollstocker bis zum 100-jährigen Bestehen von St. Pius in diesem Jahr zu überwinden hatten. Am Anfang steht der bloße Wunsch, eine eigene Kirche zu haben. Doch woher das Geld nehmen? Zunächst einmal muss eine alte Ziegelei-Baracke erhalten, um das

Erzbistum zu überzeugen, dass überhaupt ein Pfarrer ins Veedel entsandt werden müsse. Die Oma erzählt ihrer Enkelin, wie es damals war in den Anfängen: „Sieben Jahre lang stand die mit viel Liebe hergerichtete Notkirche. Im Winter war es dort eiskalt, und im Sommer bogen sich die Kerzen von der Hitze. Aber zur Weihnachtszeit kam man sich vor, wie im Stall von Bethlehem.“

## Teufel verliert Wette gegen Zollstock

Doch das Ziel, eine richtige Kirche zu bauen, ließen die Zollstocker nicht aus den Augen. 1913 erfolgte dann der erste Spatenstich für St. Pius. Bis zur endgültigen Fertigstellung allerdings sollten noch fast 20 Jahre vergehen. Krieg und die Inflationszeit behinderten immer wieder den weiteren Aufbau und die Finanzierung. Im Jahr 1933 bekam St. Pius seine große Glocke. Im Bombenhagel des Zweiten

Weltkrieges wurde das Gotteshaus dann zur großen Trauer der Zollstocker völlig zerstört. Der Teufel schien seine Wette also doch noch zu gewinnen.

Thomas Fehlen fängt all diese Ereignisse szenenhaft ein – in teils amüsanten, teils anrührenden Episoden. Neben der Geschichte der Kirche erfährt man auch ganz nebenbei, wie die Menschen im zerbombten Köln zusammenrücken mussten, um in den wenigen noch benutzbaren Wohnungen Platz zu bekommen.

Das Stück aufzuführen, war eine Idee der Zollstocker Laienschauspieler. Regisseur Thomas Fehlen hat daraus eine unterhaltsame und authentische Geschichte gemacht, die in den beiden Vorstellungen am Wochenende auch viel Publikum fand. Und den Zollstocker hat es sichtlich gefallen, über sich selbst und St. Pius etwas mehr zu erfahren. Auch wenn ihnen von vorneherein klar war, dass der Teufel am Schluss seine Wette gegen Gott und die Zollstocker verlieren wird.